

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

6. Fürsorgeerziehung in Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-218479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218479)

Pflegeanstalten Emmendingen (1484 Betten), Wiesloch (1238), Illenau (710), das Versorgungs-Krankenhaus in Baden (760), das allgemeine Krankenhaus in Mannheim (715), das städtische Krankenhaus in Karlsruhe (682), die St. Josefsanstalt in Herten (640) und das städtische Krankenhaus in Pforzheim (500). In 30 Anstalten (davon 18 Privatkliniken und Entbindungshäuser) ist die Bettenzahl 10 und weniger; 193 Krankenhäuser verfügen über 11 bis 100 Betten.

Der größte Teil der in Baden bestehenden Krankenanstalten (187) ist im Zeitraum der Jahre 1870 bis 1913 entstanden; die Gründung von 49 Anstalten fällt in die Zeit von 1800 bis 1870; 11 Anstalten sind vor 1800 ins Leben getreten. Zu den ältesten Krankenanstalten gehören das 1275 gegründete Leprosorium in Billingen, das St. Nikolaus-Spital in Waldkirch (1288), das Spital zum Heiligen Geist in Waldshut (1417), das Durlacher Krankenhaus (1495), das Spital in Stausen (1534) und in Enningen (1600).

An den 275 Krankenanstalten waren im Jahre 1920 insgesamt 756 Ärzte und 3445 Pfleger oder Pflegerinnen tätig; von letzteren waren nur 628 nicht oder nicht völlig ausgebildet.

Das Verwaltungspersonal umfaßte 474, das Dienstpersonal 2806 Personen.

5. Ärzte in Baden.

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts hat im Jahre 1913 die Zahl der approbierten Ärzte in Baden 1453 betragen, darunter waren 153 approbierte Zahnärzte und 53 Militärärzte; 243 Ärzte waren nur in Anstalten tätig, 79 (fast durchweg Universitätslehrer) übten keine Privatpraxis aus.

Innerhalb der letzten sieben Jahre hat die Zahl der approbierten Ärzte in Baden erheblich zugenommen; sie beträgt nach dem Stand von Ende 1920 für das Land im ganzen 1821, darunter befinden sich 213 Zahnärzte, 67 nichtpraktizierende Ärzte (Universitätslehrer), 301 üben ihre Tätigkeit nur in Anstalten aus. Die Zahl der Militärärzte ist von 53 auf 11 zurückgegangen. Besonders stark hat sich die Zahl der weiblichen Ärzte vermehrt. Im Jahre 1913 gab es erst 27 weibliche approbierte Ärzte (darunter 6 Zahnärzte), die sich auf 9 Amtsbezirke des Landes mit großen Städten verteilten. Ende 1920 betrug die Zahl der weiblichen Ärzte 62 (darunter 18 Zahnärzte); die Zahl der Amtsbezirke, in denen sich weibliche Ärzte niedergelassen haben, ist in den letzten Jahren auf 22 gestiegen.

Mehr als die Hälfte der Ärzte, die Privatpraxis ausüben, ist in den sechs großen Städten des Landes sowie in Baden tätig; auf die Stadt Freiburg entfallen 148, auf Mannheim 144, Karlsruhe 127, Heidelberg 93, Baden 58, Pforzheim 52 und Konstanz 31 praktizierende Ärzte. Die geringste Ärztezahl weisen die rein ländlichen Bezirke Boppart und Eppingen (3 Ärzte) auf.

Auch die Zahl der Personen, die, ohne approbiert zu sein, Heilkunde ausüben, ist in den letzten sieben Jahren gestiegen; sie beträgt heute 1048 gegenüber 988 im Jahre 1913; die Zahl der weiblichen Personen, die Heilkunde ausüben, ist im Zeitraum der Jahre 1913/20 von 158 auf 177 gestiegen.

6. Fürsorgeerziehung in Baden.

Zu Anfang des Jahres 1910 unterstanden in Baden 1879 Böglinge der Fürsorgeerziehung. Die Zahl ist bis zum Jahre 1914 ständig — auf 2307 — gestiegen; während des Krieges war sie mehrfachen Schwankungen unterworfen, insbesondere nahm die Zahl der männlichen Böglinge — aus naheliegenden Gründen — stark ab.

Am Anfang des Jahres 1921 waren 1450 männliche und 757 weibliche, zusammen 2207 Böglinge in Fürsorgeerziehung. Von diesen waren 1122 in Familien untergebracht, 979 in Anstalten; 44 befanden sich im Gefängnis und 62 waren flüchtig. Was das Alter anbelangt, so waren 16 Böglinge unter 6 Jahre alt, 86 waren 6 bis 9 Jahre, 116 waren 10 und 11 Jahre, 255 waren 12 und 13 Jahre, 396 waren 14 und 15 Jahre, 650 waren 16 und 17 Jahre und 688 Böglinge waren 18 und mehr Jahre alt; demnach hatten annähernd $\frac{4}{5}$ aller Böglinge ein Alter von 14 Jahren und mehr. Der Konfession nach waren 1294 katholisch, 878 evangelisch, 7 israelitisch. Ehelich geboren waren 1971, außerehelich 236 Böglinge; bezüglich der ersteren hatten 1219 noch Vater und Mutter, 342 hatten bereits den Vater, 336 die Mutter verloren, und 74 waren Vollwaisen; bei 216 unehelich geborenen Böglingen lebte die Mutter noch, bei 20 war sie gestorben.

Schließlich sei noch etwas über den Erfolg der Zwangserziehung mitgeteilt. Nach den Angaben über das Verhalten der Böglinge war bei der Familienerziehung der Erfolg in 949 Fällen

(84,6%) befriedigend, in 108 Fällen (9,6%) zweifelhaft, in 40 Fällen (3,6%) unbefriedigend und in 25 Fällen (2,2%) unbekannt; bei der Anstaltserziehung war der Erfolg in 489 Fällen (49,9%) befriedigend, in 268 Fällen (27,4%) zweifelhaft, in 170 Fällen (17,4%) unbefriedigend, und in 52 Fällen (5,3%) unbekannt.

Die erzieherische Einwirkung ist demnach in den Familien im allgemeinen eine bessere als in den Anstalten. In den letzteren ist eben eine individuelle Behandlung der Böglinge nicht so leicht durchzuführen wie in den Familien; und deshalb ist die Erziehung in einer geeigneten Familie der Unterbringung in einer Anstalt vorzuziehen.

7. Die vorläufigen Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau im Jahre 1921.

Nach den amtlichen Berichten der Tierärzte und Fleischbeschauer wurden im Jahre 1921 in Baden gewerblich (zum Verkaufe) geschlachtet: 19 378 Ochsen, 16 212 Farren, 39 780 Kühe, 65 397 Jungriinder, 146 301 Kälber, 132 420 Schweine, 40 333 Schafe, 7732 Ziegen, 3036 Pferde und 83 Hunde.

Gegenüber dem Vorkriegsjahr 1913 haben die gewerblichen Schlachtungen eine Zunahme zu verzeichnen bei den Farren um 4185, Kühen um 865, Jungriindern um 3952, Schafen um 21 145 und Pferden um 964, während sie bei den Ochsen um 9734, Kälbern um 18 275, Schweinen um 345 367 und Ziegen um 19 269 zurückblieben.

8. Die Fabrikindustrie in Baden vor und nach dem Kriege.

3. Die Metallindustrie und Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate.

(Fortsetzung.)

Die sonstige Metallindustrie bildet in der Hauptsache die Vorstufe des Maschinen-, Instrumenten- und Apparatebaues. Unter Rücksichtnahme auf die mechanisch-technische Arbeitsteilung sollen im folgenden in erster Linie die Gießereien und Armaturenfabriken besprochen werden. Die letzteren stehen den Gießereien in vieler Hinsicht, namentlich aber als größere Betriebe (Gießereien und Armaturenfabriken) sehr nahe.

Es gibt im Lande über 80 Betriebe, welche sich mit Eisen- bzw. Eisen- und Metallgießerei befassen. Wenn man solche Betriebe außer Betracht läßt, in welchen die Gießerei nur einen unter- oder nachgeordneten Hilfsbetrieb der ganzen Unternehmung ausmacht, so verbleibt nicht ganz ein halbes Hundert (42) Betriebe mit etwa 6000 Arbeitern, welche ihrer Betriebsweise nach ausschließlich oder doch vorwiegend und in der Hauptsache als Gießereien und Armaturenfabriken angesehen werden dürfen. Keine Eisengießereien befinden sich darunter nur 10 mit nicht ganz 500 Arbeitern; im allgemeinen sind dies kleinere Betriebe mit weniger als 20 Arbeitern, nur 2 von ihnen hatten je 60 und 2 je über 100 Arbeiter. Die bedeutendste und gleichzeitig eine der ältesten der hierher gehörigen Eisengießereien befindet sich in Karlsruhe. Einige wenige Gießereianstalten des Landes betreiben nur Metallgießerei; eine Metallhütte im Schwarzwald (Hornberg) stellt Guß aus Reinaluminium und hochwertigen Legierungen her. Keine Gießereien, welche gleichzeitig Eisen- und Metallgußproduzieren, sind 6 mit zusammen gegen 3000 Arbeitern ermittelt worden; die größte derselben beschäftigt 134 Arbeiter. Bei einer ganzen Anzahl von Betrieben, die als Sonderfabrikate Armaturen, Maschinen, Apparate, Baukonstruktionen, Transmissionen, Öfen usw. herstellen, trägt die Arbeitsleistung doch vorwiegend oder sehr stark den Charakter der Gießerei, deren Erzeugnisse in besonderen Betriebsabteilungen (mechanischen Werkstätten usw.) weiter verarbeitet werden. Hierunter fallen 7 Betriebe mit Eisengießerei und zusammen über 3000 Arbeitern und 5 Betriebe mit Eisen- und Metallgießerei und gegen 400 Arbeitern, Werke, die für die Industrie des Landes fast durchweg von größter Bedeutung sind. So betreibt ein großes Eisen- und Stahlwerk in der Seegegend zusammen mit der Eisengießerei die Herstellung von Fittings, d. i. Verbindungsstücke für Gas-, Wasser- und Dampfleitungen. Den bedeutendsten Gießereibetrieb Mannheims besitzt ein dortiges Werk mit über 800 Arbeitern in seiner Spezialgießerei für Zentralheizungskessel; eine Konstanzer Gießerei befaßt sich mit dem Bau von Ziegeleimaschinen, eine größere Pforzheimer Firma mit Wasserleitungsbau und einzelne Eisenwerke mit der Herstellung von Öfen. Eine größere Mannheimer Eisengießerei hat ihrem Betrieb eine besondere Abteilung für kunstgewerblichen Bronzeuß angegliedert; im übrigen wird Bronzeuß (Phosphor-, Stahl- und